

JAHRESBERICHT SCHULSOZIALARBEIT

2014/2015

11. August 2014 – 1. Juli 2015

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
2.	Rahmenbedingungen	4
3.	Wer wendet sich an die Schulsozialarbeit?	5
	Alle Beratungen im Überblick.....	5
	Beratungen nach Geschlecht und Schulen.....	7
	Beratungen nach Schulen	9
	Beratungen mit Lehrpersonen	10
4.	Beratungsinhalte.....	12
	Themen nach Geschlecht.....	13
	Anpassungen in der Statistik 2014/2015.....	14
5.	Triage, Vernetzung und Zusammenarbeiten	15
	Regionalgruppe	16
6.	Prävention	17
	Elternveranstaltungen.....	17
	Prävention über Themenflyer an der Oberstufe	18
	Facebook / Netlog / MSN.....	18
	Mädchen- und Jungenarbeit Schule Umiken	18
	Steuergruppe und Projekt SOLE im Schulhaus Au-Erle.....	18
	Ideenbüro	19
	Arbeit mit Klassendelegierten im Schulhaus Stapfer.....	20
	Aufbau Klassenrat	20
7.	Projekt Regionale Schulsozialarbeit	21
8.	Schlussgedanken	22

1. Einleitung

Die grosse Herausforderung der Schulsozialarbeit (SSA) scheint, sich den ständig verändernden Gegebenheiten anzupassen. Veränderungen entstehen auf verschiedenen Ebenen und beeinflussen sich gegenseitig. Gesellschaftliche und familiäre Strukturen wandeln sich, der Fortschritt bietet unzählige Möglichkeiten, was Chancen aber auch Überforderung mit sich bringt. Wir von der SSA sind mit Veränderungen in Lehrerteams, neuen Unterstützungsangeboten, unzähligen Weiterbildungsmöglichkeiten, rasendem Fortschritt betreffend elektronischen Medien, neuen potentiellen Suchtmitteln, wachsender kultureller Vielfalt, dutzenden möglicher Präventionsprojekten, verändertem Alter der Klientel etc. konfrontiert. Gerade dies macht die Arbeit so spannend und abwechslungsreich. Häufig geht es für uns darum, den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und Lehrpersonen die Vielfalt auf das Wesentliche zu reduzieren. Dies bedeutet in Beratungsgesprächen herauszufinden, was das eigentliche Thema ist und erreichbare Ziele zu setzen. Häufig besteht die Aufgabe darin, Erwartungen anzupassen, die Motivation für eine Veränderung aufrechtzuerhalten, im Kleinen Ressourcen zu finden und zu stärken. In der Präventionsarbeit bedeutet es herauszufinden, welches die relevanten Themen für die betreffende Entwicklungsstufe, die Klasse oder das Schulhaus sind.

Die Themenvielfalt der Schulsozialarbeit ist gross. Das Heruntersetzen des Eintrittsalters im Kindergarten und die Umstellung auf sechs Jahre Primarstufe haben die Schülerzahlen wie auch die Vielfalt an Themen auf dieser Stufe erhöht. So haben die Beratungen nicht unwesentlich zugenommen. Die Themen jedoch, welche Anlass sind, die SSA beizuziehen, haben sich in den letzten Jahren trotz der Schnellebigkeit in den erwähnten Bereichen nicht verändert. Häufig sind es familiäre Themen, fehlende oder ungeeignete Strategien bei der Problemlösung oder ein geringes Selbstwertgefühl. Obwohl die Themen gleich bleiben, ist jeder Fall neu zu betrachten, braucht andere Lösungswege und Unterstützungsangebote genauso aber auch den Mut die Vielfalt an Möglichkeiten zu reduzieren und sich für einen gemeinsamen Weg zu entscheiden. Dabei ist eine gute Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen, Eltern und Fachstellen von grosser Bedeutung, aber auch die Fähigkeit mit dem Gegenüber in Kontakt zu treten, es ernst zu nehmen und persönliche Grenzen zu akzeptieren.

Dieser Jahresbericht 2014/15 soll Auskunft über Tendenzen und statistische Entwicklungen der Schulsozialarbeit Brugg geben.

2. Rahmenbedingungen

Im Sommer 2005 führte die Stadt Brugg die Schulsozialarbeit (SSA) mit einem Stellenumfang von 80% ein. Im September 2010 stimmten Stadt- und Einwohnerrat der Erweiterung der Schulsozialarbeit auf die Primarstufe und den Kindergarten mit einer Stellenerweiterung um 70% zu.

Das Rahmenkonzept wurde im Januar 2011 und im April 2015 den neuen Bedingungen angepasst. Aufgrund des Wechsels von 5/4 (Primarstufe/Oberstufe) auf 6/3 im Sommer 2014 wurden die Stellenprozente bei der Neuanstellung von Reto Michel im Dezember 2013 angepasst. Der Stellenumfang total bleibt bei 150%. Der Stellenumfang für die Primarstufe und die Kindergärten beträgt 80%, jener für die Oberstufe 70%. Die Zusammenarbeit soll sich jedoch spontan und flexibel gestalten. Nach Bedarf wird stufenübergreifend gearbeitet.

Alle drei Wochen gibt es einen institutionalisierten Austausch zwischen dem Gesamtschulleiter, dem Leiter Soziale Dienste und der SSA. Damit eine gute Zusammenarbeit gewährleistet ist und neue Problemstellungen möglichst früh erkannt werden, steht die SSA in regelmässigem Austausch mit den Schulleitungen.

In der "Handreichung Schulsozialarbeit" (BKS, im April 2008) wird davon ausgegangen, dass eine 100%-Stelle rund 700 Schülerinnen und Schüler abdecken sollte. In Brugg besuchten im Schuljahr 2014/15 insgesamt 1299 Schülerinnen und Schüler den Kindergarten, die Primar-, Real-, Sekundar- und Bezirksschule. Damit hat die Schulsozialarbeit Brugg ein Pensumsdefizit von 35 Stellenprozenten.

Das Büro der SSA für die Sekundar- wie auch die Bezirksschule befindet sich im 1. Stock des Freudenstein-Schulhauses. Es eignet sich ausgezeichnet für Arbeiten mit Gruppen. Im Schulhaus Langmatt hat die SSA der Oberstufe ein weiteres, kleineres Büro, in welchem Einzel- oder Kleingruppengespräche möglich sind.

Die SSA der Primarstufe hat ihren zentralen Standort im "Stapferhüsl" zwischen dem Stapfer-Schulhaus und der Stadtkirche. Weitere Büro- und Gruppenräume stehen in den Schulhäusern Au-Erle und Bodenacker zur Verfügung. Im Schulhaus Umiken und in den Kindergärten werden die vorhandenen Räumlichkeiten mitbenutzt.

3. Wer wendet sich an die Schulsozialarbeit?

Durch festgelegte Anwesenheitszeiten in den Schulhäusern ist die Schulsozialarbeit ein niederschwelliges Beratungsangebot, welches von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen vor Ort genutzt werden kann. Häufig werden Schülerinnen und Schüler durch die Lehrpersonen auf die Schulsozialarbeit hingewiesen oder direkt angemeldet. Eltern nehmen nach einem Hinweis der Lehrpersonen von sich aus Kontakt mit der SSA auf oder die SSA kontaktiert sie, weil die Zusammenarbeit nötig ist, um die Probleme der Schülerinnen und Schüler zu lösen. Dies kann zu mehreren Beratungsgesprächen zwischen den Eltern und der SSA führen.

Im Schulalltag entstehen jeden Tag diverse Begegnungen, Small-Talks, Absprachen, Kurzkontakte, Fragen, Antworten, Hilfestellungen etc. Die Beratungen der Schulsozialarbeit, die statistisch erfasst werden, sind meist terminierte Gespräche, die normalerweise eine Lektion dauern und eine Vor- und Nachbereitung erfordern.

Alle Beratungen im Überblick

Im Schuljahr 2014/2015 hat die SSA total 951 Beratungen durchgeführt. Verglichen mit dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 152 Beratungen.

Durch die Umstellung auf 6/3 hat sich die Schülerzahl in den Stufen verändert. Auf der Oberstufe wurde ein ganzer Jahrgang weniger beschult. Gesamthaft haben die Beratungen leicht abgenommen, im Verhältnis zur Schülerzahl haben sie jedoch zugenommen. Die Anzahl der Klasseninterventionen sowie der Präventionsarbeit könnte noch ausgebaut werden. Es wird jedoch festgestellt, dass Lehrpersonen der Oberstufe, insbesondere der Realschule, mit Unterstützung in den Klassen durch die SHP, eine hohe Kompetenz im Bereich der Prävention aufweisen, da sie täglich mit diesen Themen konfrontiert werden.

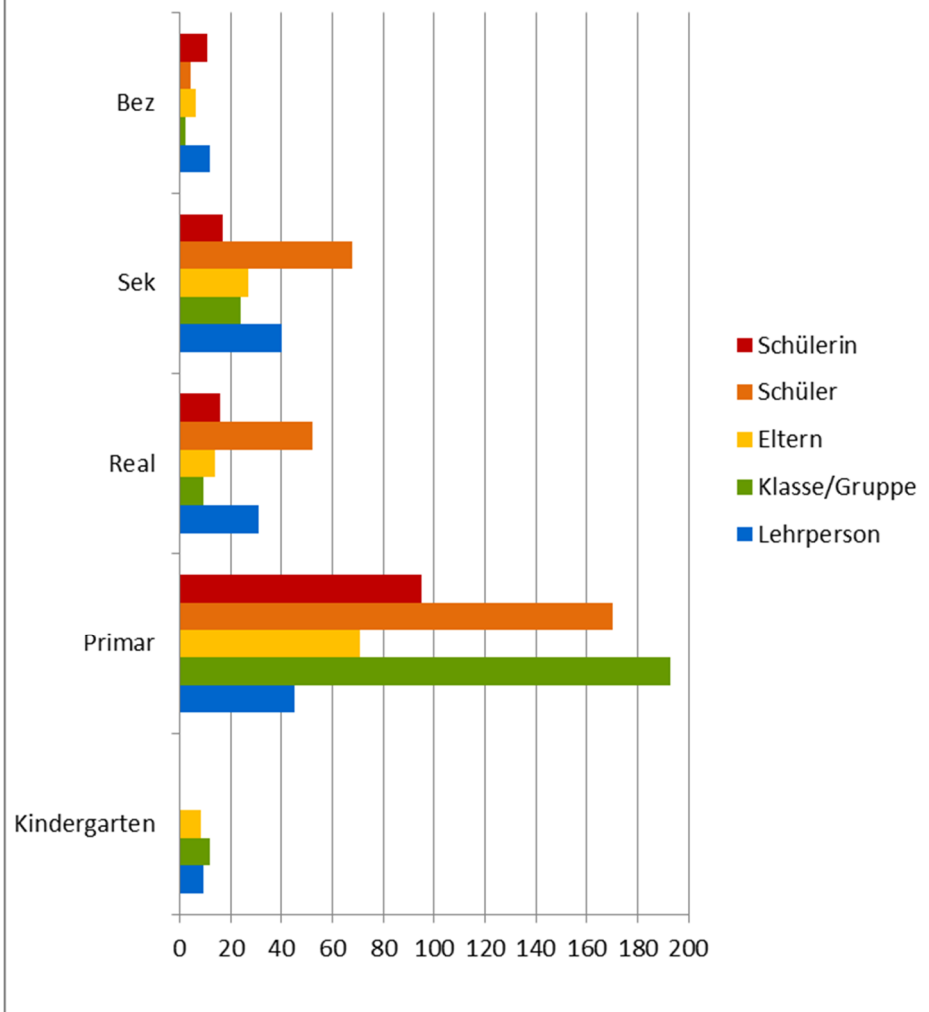
Auf der Primarstufe wurde mit der 6. Klasse ein ganzer Schülerjahrgang mehr beschult. Die Beratungen nahmen dementsprechend zu.

Von den insgesamt 951 Beratungen wurden 139 mit Schülerinnen, 294 mit Schülern, 126 mit Eltern oder Elternteilen, 240 mit Klassen oder Gruppen und 137 mit Lehrpersonen durchgeführt.

Ein Teil der Schülerinnen und Schüler wendet sich freiwillig an die SSA um eine Unterstützung zu bekommen. Ein anderer Teil wird durch die Lehrperson oder die Schulleitung zugewiesen, z.B. als Konsequenz eines unerwünschten Verhaltens oder weil sich eine erwachsene Person um ein Kind oder einen Jugendlichen Sorgen macht.

Die nachfolgende Grafik "Alle Beratungen im Überblick" zeigt einerseits die Verteilung der Beratungen nach den verschiedenen Klientelgruppen, andererseits den jeweiligen Anteil verteilt auf die Schulen.

Alle Beratungen im Überblick



Beratungen nach Geschlecht und Schulen

Der Anteil Beratungen mit Jungen auf der Primarstufe ist dieses Jahr nach wie vor grösser als der Anteil der Mädchen. Insgesamt haben die Einzelberatungen mit Schülerinnen und Schülern deutlich zugenommen.

Auf der Realstufe hat sich das Verhältnis von Beratungen mit Schülerinnen und Schülern auffallend verändert. Der Anteil Beratungen mit Schülern ist deutlich gestiegen, jener mit Schülerinnen gesunken. Die Dauer der Begleitung von Realschülerinnen und -schülern durch die SSA nimmt tendenziell zu.

Das Verhältnis von Schülerinnen und Schülern hat sich auch auf der Sekundarstufe stark verlagert: Der Abnahme an Beratungen mit Schülerinnen steht in diesem Jahr eine wesentliche Zunahme von Schülerberatungen gegenüber.

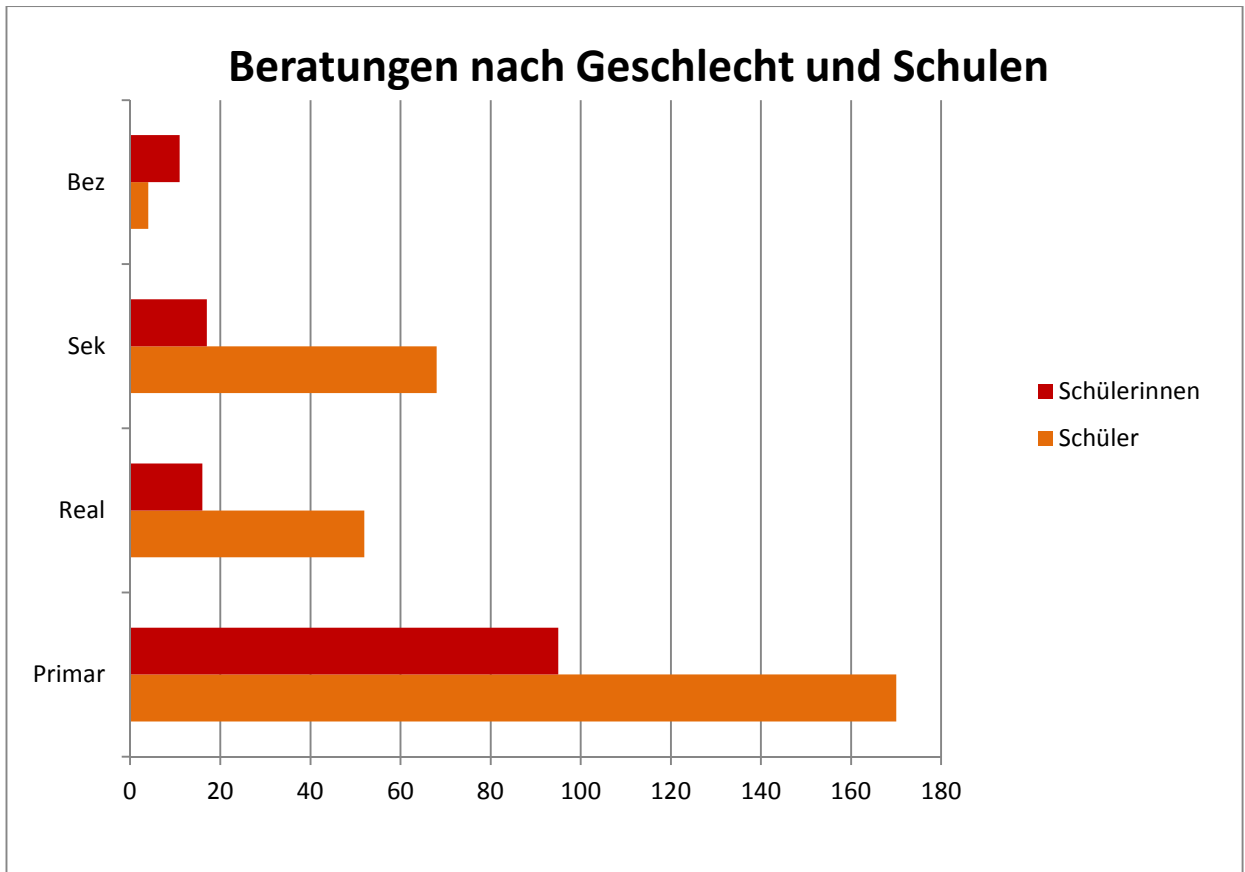
Auf der Bezirksstufe fanden nur wenige Beratungen statt. Die Beratungen mit Schülerinnen haben zugenommen, jene mit Schülern abgenommen.

Auch wenn die Anzahl Beratungen mit Schülerinnen auf der Real- und Sekundarstufe gesunken ist, wird nach wie vor die Erfahrung gemacht, dass Mädchen auf allen Stufen generell weniger Hemmungen haben, Hilfe von aussen aufzusuchen und anzunehmen. Mädchen wollen sich in der Regel durch Erzählen ihrer Geschichten erleichtern und suchen im Dialog Lösungen. So kamen diese Beratungsgespräche meistens auf freiwilliger Basis zu Stande. Schülerinnen sprechen persönliche Themen eher ausserhalb von Gesprächsterminen an, wie zum Beispiel in der Pause oder an Schulanlässen.

Jungen hingegen scheinen das Bedürfnis nach einem Gespräch weniger zu haben oder sehen das Hilfesuchen gar als Schwäche ihrer eigenen Person an. Des Weiteren nehmen sie ihre Probleme häufig viel später wahr und verfügen über andere Bewältigungsstrategien als die Mädchen. Sozial auffälliges Verhalten kommt demnach vor allem bei den Knaben vor.

Viele Beratungen mit Jungs kamen nicht gänzlich freiwillig zustande, sondern weil sie z.B. wegen sozial problematischem Verhalten von der Lehrperson der SSA zugewiesen wurden, um ihr Verhalten respektive die Beweggründe dafür gemeinsam zu reflektieren. Schüler der Oberstufe zeigen häufig weniger Einsicht, bzw. können die Sichtweise der Erwachsenen weniger nachvollziehen. Eine Veränderung im Denken und Handeln braucht Zeit, weshalb diese Beratungsgespräche meistens über mehrere Lektionen stattfinden und zum Teil auch mit schulischen Massnahmen verbunden sind.

Nachfolgende Grafik zeigt die Verteilung der Beratungen von Schülerinnen und Schülern auf die verschiedenen Schulen.



Beratungen nach Schulen

Die nachfolgende Grafik "Beratungen nach Schulen" zeigt, welche Schulstufen die SSA in welchem Ausmass in Anspruch genommen haben.

Nachfolgende Zahlen zeigen die Veränderung der Anzahl Beratungen vom letzten zu diesem Schuljahr. Aufgrund der Umstellung auf 6/3 und den veränderten Schülerzahlen in den verschiedenen Stufen können die Werte nicht direkt mit den Werten des Vorjahres verglichen werden:

- **Kindergarten** von 19 auf 29 Beratungen
- **Primarschule** von 435 auf 574 Beratungen
- **Realschule** von 105 auf 122 Beratungen
- **Sekundarschule** von 195 auf 176 Beratungen
- **Bezirksschule** von 45 auf 35 Beratungen

Allgemein haben die Beratungen im Schuljahr 2014/15 zugenommen. Der grösste Anteil an Beratungsgesprächen liegt wie bereits im Vorjahr bei der Primarstufe, welche auch die grösste Anzahl Schülerinnen und Schüler aufweist. Die Anzahl Beratungen ist deutlich gestiegen. Dies liegt einerseits daran, dass die Wichtigkeit der Präventionsarbeit in den Schulhäusern erkannt und ausgebaut wurde. Die SSA hat viele Ressourcen darin investiert, Projekte gemeinsam mit Lehrpersonen aufzubauen und zu übergeben. Andererseits hat die Umstellung auf 6/3 und die grössere Schülerzahl einen Einfluss auf die Einzelberatungen.

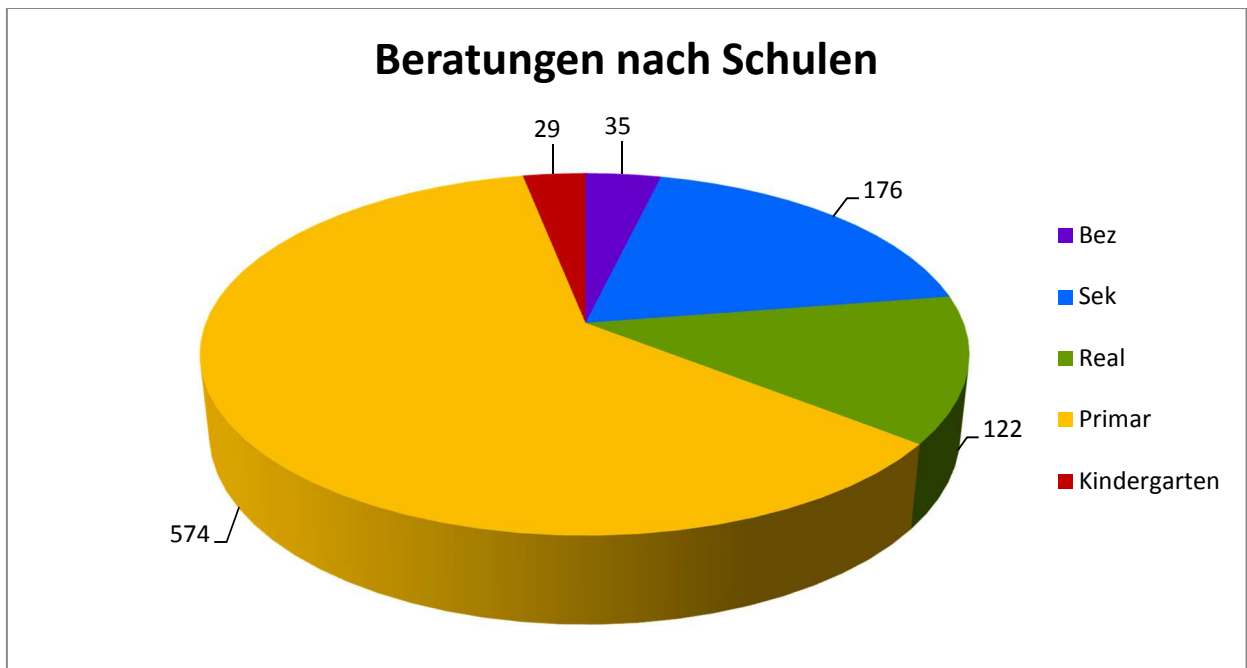
Im Kindergarten sind die Beratungen mit Eltern und Lehrpersonen in etwa konstant geblieben. Zugenommen haben jedoch die Klasseninterventionen. Dies liegt daran, dass die Diskrepanz der Entwicklung der Kinder mit dem Heruntersetzen des Eintrittsalters für den Kindergarten gestiegen ist, was sich auf die Gruppendynamik auswirkt.

Die Schülerzahlen der Realschule sind aufgrund der Umstellung auf 6/3 nur gering gesunken. Die Anzahl Beratungen hingegen haben zugenommen. Dabei handelt es sich vor allem um Beratungen mit Lehrpersonen.

Die Schülerzahlen in der Sekundar- und Bezirksschule sind um einiges gesunken. Dementsprechend hat auch der Anteil Beratungen mit Schülerinnen und Schülern sowie die Interventionen in den Klassen abgenommen. Im Verhältnis zu den Schülerzahlen ist die Anzahl an Beratungen ebenfalls gestiegen.

Die Anzahl Schülerinnen und Schüler an den Brugger Schulen betrug im Schuljahr 2014/15:

Bezirksschule	209	Vorjahr	280
Sekundarschule	206		272
Realschule	101		128
Primarschule	566		462
Kindergarten	217		193
Gesamtzahl Schüler/innen	1299		1335



Beratungen mit Lehrpersonen

Lehrpersonen kontaktierten die SSA, wenn eine Situation besorgniserregend oder problematisch war. Als Fachstelle konnte die SSA die Lehrpersonen coachen und sie bei der Lösung von Problemen unterstützen und entlasten. Es ist auch in diesem Jahr zu gemeinsamen Klassenprojekten und -interventionen gekommen, welche die Lehrpersonen zusammen mit der Schulsozialarbeit durchgeführt haben.

Viele Absprachen mit Lehrpersonen finden während den Pausen oder "zwischen Tür und Angel" statt und werden somit in der Statistik nicht erfasst.

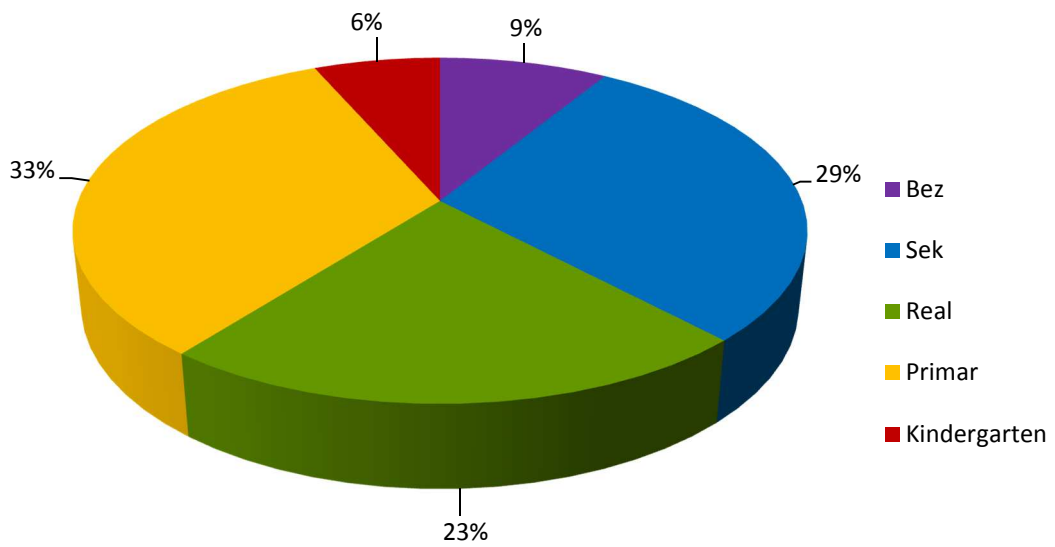
In diesem Jahr sind die Beratungen mit Lehrpersonen auf der Primarstufe leicht gesunken. Dies liegt vermutlich daran, dass einige gemeinsame Projekte initiiert werden konnten und Absprachen somit weniger Zeit in Anspruch nahmen.

Auf der Oberstufe brauchte es durch die Neubesetzung der SSA zuerst einen Vertrauensaufbau. Gewohnte Abläufe funktionierten nicht mehr und mussten gemeinsam neu definiert werden. Besonders anspruchsvoll war die Verständnisklärung der Aufgabe der SSA bei unterschiedlichen Haltungen oder Vorstellungen. In der Sekundarschule gelang der Einstieg besser als in der Realschule. Zum einen gelangen die Interventionen in der Sek besser, zum anderen musste sich die SSA zuerst an die Fähigkeiten und Grenzen der Realschülerinnen und -schüler gewöhnen.

Die Beratungen mit Lehrpersonen haben sich in der Bezirks- und Sekundarschule im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt, auf der Realschule sogar vervierfacht.

Die nachstehende Grafik zeigt die Verteilung der terminierten Beratungsgespräche mit Lehrpersonen nach Schulen auf.

Beratungen mit Lehrpersonen



4. Beratungsinhalte

Es wurden einerseits die Themen erfasst, welche Anlass für die Kontaktaufnahme mit der SSA waren. Oftmals verschieben sich diese während des Beratungsprozesses und andere, meist tiefer liegende Problemstellungen kommen ans Tageslicht. Deshalb wurden andererseits auch diese Themen in der Statistik erfasst. Nachfolgende Grafik gibt Auskunft über die Themen, welche in den Beratungsgesprächen relevant waren.

Unter "sozial auffälliges Verhalten" werden disziplinarische Schwierigkeiten, aggressives Verhalten, aber auch Auffälligkeiten bezüglich sozialen Kontakten erfasst. Geringes Selbstvertrauen, negative eigene Erlebnisse und häufig auch familiäre Probleme führen bei Kindern und Jugendlichen dazu, dass sie sich durch ungeeignete Strategien Aufmerksamkeit verschaffen wollen. "Sozial auffälliges Verhalten" ist mit 18.9% nach wie vor der Themenbereich mit dem grössten Anteil an Beratungen und im Vergleich zum Vorjahr um 36 Beratungen angestiegen. Die Anzahl der Schüler ist in diesem Bereich deutlich höher, da Jungen dazu neigen, bei Schwierigkeiten durch externalisierte Verhaltensweisen auf sich aufmerksam zu machen.

Der Themenbereich "Klassenklima" stellt neu mit 16.8% und einer Zunahme von 4.5% den zweitgrössten Anteil der Beratungen dar. Dies liegt daran, dass das soziale Lernen vermehrt Aufgabe der Schule ist und von den Lehrpersonen mit Unterstützung der SSA in den Klassen gezielt gefördert wird. Besonders auf der Primarstufe konnte die Prävention in diesem Bereich weiter ausgebaut werden.

Der Themenbereich "familiäre Probleme" stellt mit 14.8%, trotz einer Abnahme von 2%, den drittgrössten Anteil der Beratungen dar. Oftmals sind familiäre Probleme nicht der Anmeldegrund, sondern kommen erst während des Beratungsprozesses zum Vorschein. Sozial auffälliges Verhalten, ungenügenden Schulleistungen, Ängsten und geringem Selbstwert liegen häufig familiäre Probleme zugrunde. Familienstrukturen wandeln sich und vertraute, traditionelle Werte und Normen werden hinterfragt. Dies birgt neben vielen Vorteilen auch eine hohe soziale Herausforderung und Eltern erleben eine Verunsicherung in ihrem Erziehungsverhalten. Es kommt vermehrt vor, dass Eltern nicht wissen, welche Werte sie vermitteln sollen und trauen sich weniger Grenzen zu setzen, was negative Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen haben kann, welche in der Schule wahrgenommen werden.

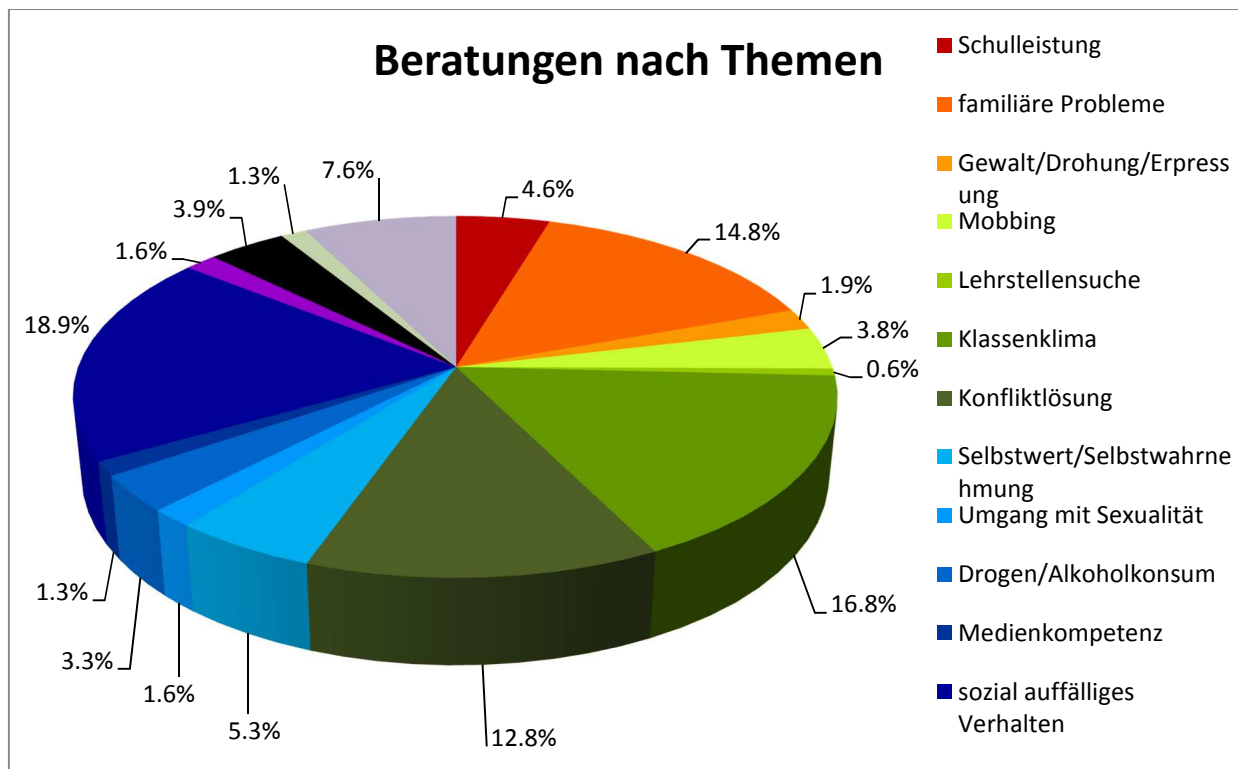
Der Bereich "Konfliktlösung" nimmt mit 12.8% ebenfalls einen hohen Beratungsanteil ein, hat jedoch erneut um 0.3% abgenommen. Auf der Primarstufe hat die SSA auch in diesem Jahr mit einigen Klassen Methoden eingeführt, welche die Kinder bei der Konfliktlösung unterstützen.

Erfreulich ist die Abnahme im Themenbereich "Gewalt/Drohung/Erpressung" um 4% und auch die Beratungen zum Thema "Mobbing" haben um 0.8% abgenommen. Gründe dafür könnte die eingespielte Zusammenarbeit von Lehrpersonen, Schulleitung und SSA sein, welche es ermöglicht, Themen frühzeitig anzugehen. Die Präventionsarbeit trägt sicherlich auch zu dieser positiven Entwicklung bei.

Medienkompetenz wurde in diesem Jahr vermehrt von den Lehrpersonen vermittelt und Beratungen dazu haben somit um 3.9% abgenommen. Im Schulalltag wird dieses Thema auch auf der Mittelstufe immer präsenter und die Angebote der sozialen Netzwerke immer grösser. Neben der positiven Kontaktaufnahme werden Konflikte häufig ungünstig über diese Plattform ausgetragen. Dies erfordert für die Zukunft ein einheitliches Präventionskonzept, welches aufgrund der Schnelllebigkeit der sozialen Medien idealerweise extern eingekauft wird.

Der Themenbereich "Selbstwert/Selbstwahrnehmung" wurde neu erfasst und stellt 5,3% aller Beratungen dar. Betroffen davon sind häufig Schülerinnen und Schüler, welche sich zu viel oder zu wenig zutrauen. In den Beratungsgesprächen geht es vor allem darum, dass Schülerinnen und Schüler ihre Stärken erkennen und konstruktiv mit Schwächen umzugehen lernen.

Die Zahlen zeigen, dass sich die Schwerpunkte der Themen in den letzten Jahren nicht massiv verändert haben. Gewisse Dinge konnten jedoch schneller aufgefangen werden, so dass Mobbing- und Gewaltvorfälle reduziert werden konnten.



Themen nach Geschlecht

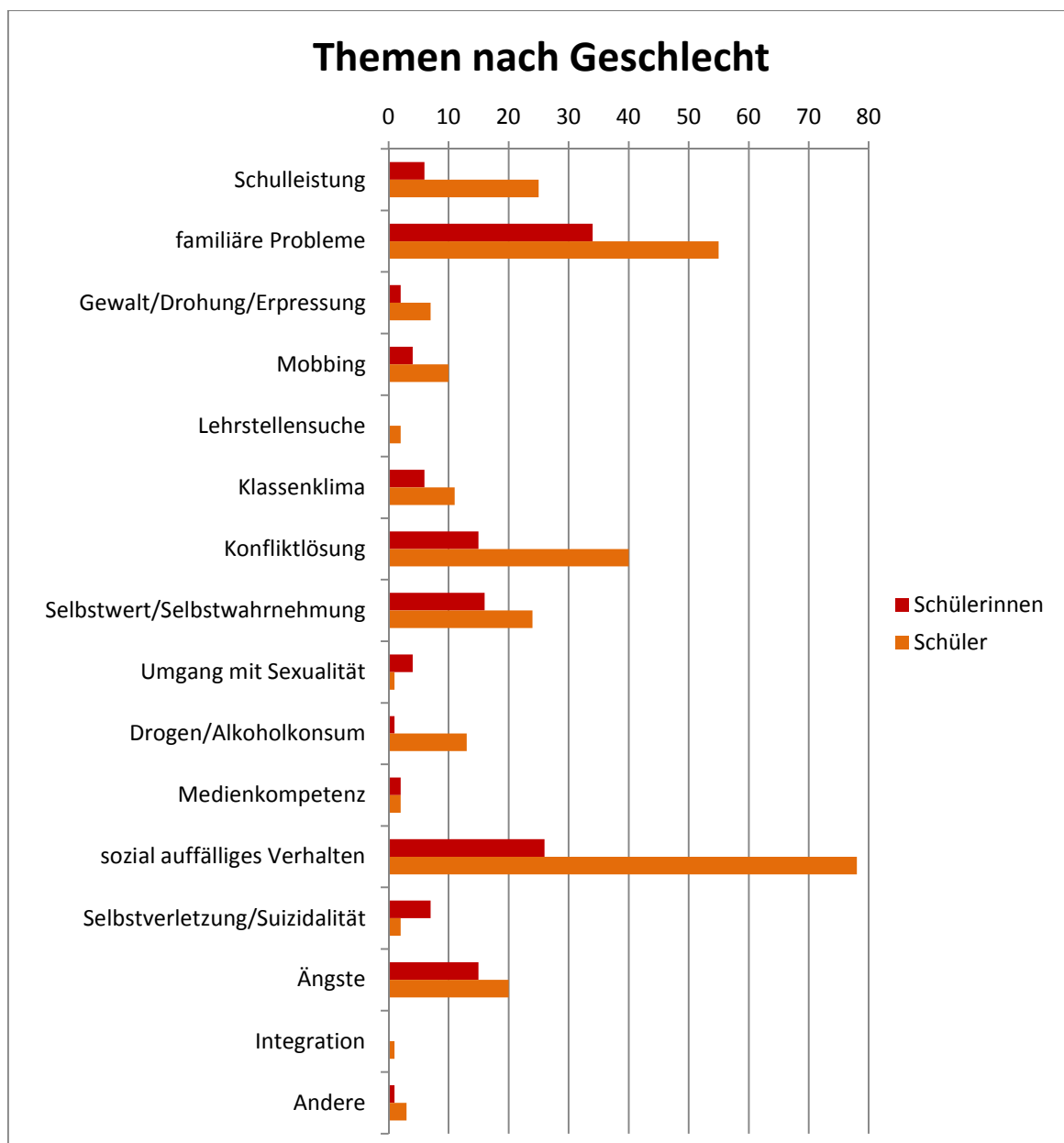
Die Arbeit mit Mädchen und Jungen gestaltet sich unterschiedlich. Am deutlichsten lässt sich dies bei den Themen "sozial auffälliges Verhalten", "Gewalt", "Konfliktlösung", "Schulleistungen", "Drogen/Alkoholkonsum" und "Selbstwert/Selbstwahrnehmung" erkennen. Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Verteilung der Themen nach Geschlecht.

Die Erfahrung zeigt, dass sich Mädchen im Vergleich zu Jungen eher von sich aus an die SSA wenden. Im Bereich "familiäre Probleme" fanden in diesem Schuljahr mehr Beratungen mit Jungs als mit Mädchen statt. Familiäre Probleme belasten Jungen und Mädchen gleichermassen. Mädchen stellen sich jedoch eher ihren Schwierigkeiten und holen sich Unterstützung. Jungen fallen bei Problemen in der Familie häufig durch ihr Verhalten, Alkohol- oder Drogenkonsum sowie schlechte Schulnoten auf und werden dann durch die Lehrperson bei der SSA angemeldet.

Viele Jungen versuchen ihre Schwierigkeiten zu überspielen und wählen dafür häufig ungeeignete Strategien (Stören des Unterrichts, Gewalt, Respektlosigkeit, nicht adäquate Umgangsformen etc.). Vermutlich waren es deswegen dreimal so viele Schüler wie Schülerinnen, die aufgrund sozial auffälligem Verhalten durch die SSA beraten wurden. Bei Erstgesprächen mit Jungen gilt es zuerst herauszufinden, wo das Problem liegt, gleiche Sichtweisen zu erarbeiten und sie zu einer Veränderung zu motivieren. Sowohl bei Mädchen wie auch bei Jungen sind Verhaltensauffälligkeiten oft ein Hinweis auf eine andere Problematik. Mädchen reagieren dabei häufiger mit selbstverletzendem Verhalten oder Rückzug.

In diesem Jahr kamen in den Themenbereichen "Konfliktlösung" und "Selbstwert/Selbstwahrnehmung" neu mehr Beratungen mit Jungs zustande. Dies liegt nicht daran, dass Mädchen weniger

darunter leiden, sondern Jungs im Schulalltag auffälliger darauf reagieren und von der Lehrperson schneller an die SSA verwiesen werden.

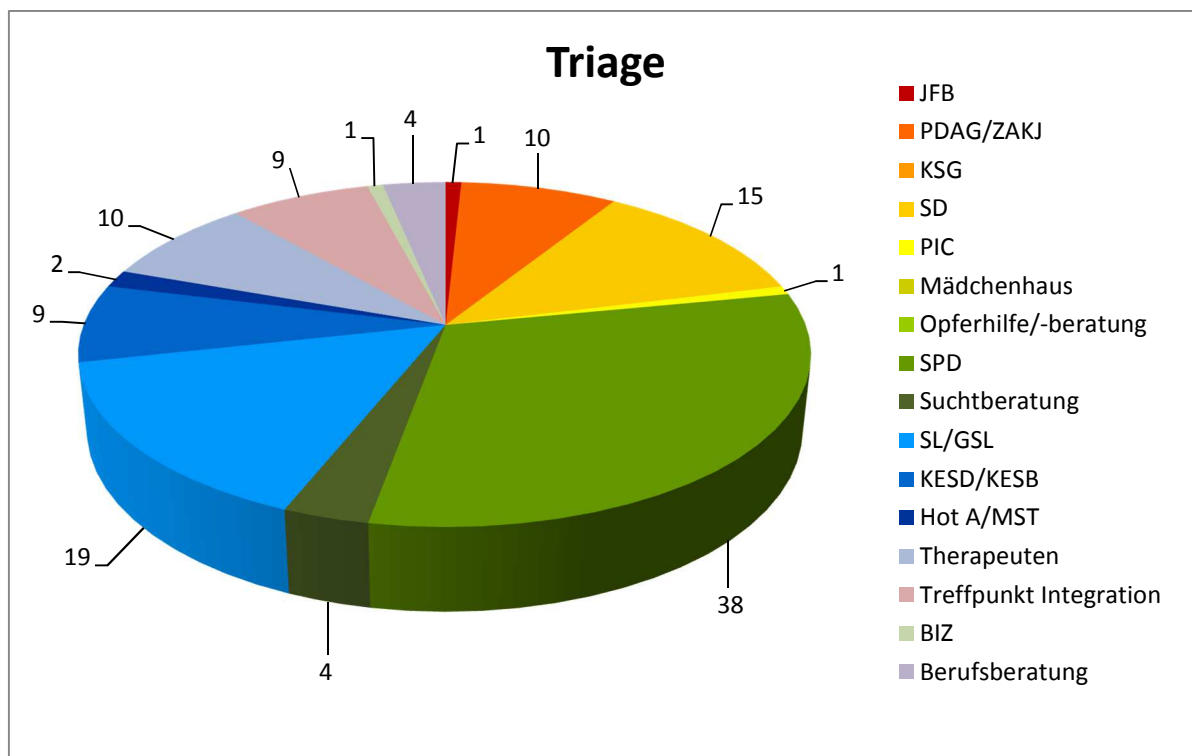


Anpassungen in der Statistik 2014/2015

Die Anpassungen in der Statistik betreffend der zu erfassenden Themen, welche im Jahresbericht 2013/14 beschrieben und im aktuellen Jahresbericht umgesetzt wurden, haben sich grundsätzlich bewährt. Themen können genauer erfasst und zugeordnet werden. Anspruchsvoll sind die vermehrten Veränderungen im Bereich der Triage. Angebote verändern sich oder kommen dazu und somit kann in der Statistik auch nicht alles erfasst werden.

5. Triage, Vernetzung und Zusammenarbeiten

Auch in diesem Schuljahr hat sich die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen für die SSA als sehr wichtig erwiesen. Obwohl viele der Fälle durch die SSA bearbeitet werden konnten, gab es doch immer wieder Situationen, die in Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen angegangen werden mussten. In einzelnen komplexen Fällen war es sogar notwendig mehrere Institutionen einzubinden.



(Abkürzungen: JFB: Jugend- und Familienberatung des Bezirks Brugg, PDAG/ZAKJ: Psychiatrische Dienste Aargau/Zentrales Ambulatorium für Kinder und Jugendliche, KSG: Kinderschutzgruppe, SD: Soziale Dienste, HotA/MST: Hometreatment Aargau/Multisystemische Therapie, SPD: Schulpsychologischer Dienst, GSL/SL: Gesamtschulleitung/Schulleitung KESD/KESB: Kindes- und Erwachsenenschutzdienst/Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde).

Im Schuljahr 2014/2015 hat die SSA insgesamt mit 13 Fachstellen zusammengearbeitet oder Fälle an diese überweisen können. Die Anzahl der Triage betrug 123 und hat im Vergleich zum Vorjahr mit 95 deutlich zugenommen.

Die Zusammenarbeit war unterschiedlich intensiv. In einigen Fällen reichten telefonische Absprachen zum weiteren Vorgehen, in anderen waren mehrere gemeinsame Gesprächstermine notwendig, um einer Problemstellung gerecht zu werden. Die Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst und den Schulleitungen war wie im Schuljahr 2013/14 am intensivsten, gestaltete sich nach wie vor als sehr fruchtbar und erleichterte die Arbeit der Schulsozialarbeit. Die Fälle, welche an den SPD überwiesen oder gemeinsam bearbeitet wurden, haben erneut stark zugenommen. Die Zusammenarbeit ist sehr erfolgsversprechend, da durch eine umfassende Abklärung die Defizite und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen klar zum Vorschein kommen. Dadurch lassen sich die Ziele für die Arbeit der SSA genauer definieren.

Der Treffpunkt Integration in Windisch hat sich besonders auf der Primarstufe als wertvolle und unverzichtbare Fachstelle herauskristallisiert. Das Beiziehen von Vernetzerinnen bei Elterngesprächen oder an Elternabenden und die Möglichkeit Vernetzerinnen mit gezielten Aufträgen in die Familie zu schicken, erleichtert die Zusammenarbeit und das Verständnis für unterschiedliche Kulturen. Zudem fördern die Angebote des Treffpunkts die Integration der Eltern, was die Entwicklung der Kinder positiv beeinflusst. Auch auf der Oberstufe werden Dolmetscher und Kul-

turvermittler immer wichtiger. Die Jugendlichen sind sprachlich gut integriert aber in zwei Kulturen aufgewachsen. Für den nächsten Lebensabschnitt müssen teilweise gemeinsame Entschiede, zum Beispiel betreffend einer Berufsausbildung, gefällt werden. Meistens können weder die Eltern noch die Jugendlichen auf persönliche Erfahrungen zurückgreifen, was betreffend der Integration in den Arbeitsmarkt Unterstützung und Vermittlung notwendig macht. Dabei ist der Sozialdienst ebenfalls eine wichtige Fachstelle, welche die SSA in der Zusammenarbeit mit ihrem Fachwissen gut unterstützen kann.

Die Triage und Zusammenarbeit mit dem ZAKJ, der Suchtberatungsstelle und Therapeuten in Brugg und Umgebung war in vielen Fällen erfolgreich und hat auch in diesem Jahr leicht zugenommen.

Regionalgruppe

Viermal jährlich finden Treffen der Regionalgruppe des Netzwerkes Schulsozialarbeitende des Kantons Aargau statt. Die Schulsozialarbeitenden von Baden, Turgi/Gebenstorf, Windisch, Spreitenbach, Wettingen, Würenlos, Mellingen, Neuenhof, Brugg und Unter- und Obersiggenthal tauschen sich über Erfahrungen, Projekte, Entwicklungen und Trends aus.

Einmal jährlich treffen sich alle Schulsozialarbeitenden des Kantons Aargau am "Kantonaltag", an welchem sie sich mit einem fachlichen Thema auseinandersetzen.

In einer kleineren Gruppe finden regelmässig Intervisionssitzungen zu schwierigen Fällen und persönlichen Anliegen der SSA statt. In diesem Rahmen kann gegenseitig vom Knowhow der anderen profitiert werden.

6. Prävention

Die Schulsozialarbeit widmet sich primär der Einzelfallhilfe und unterstützt mit gezielten Klasseninterventionen ein konstruktives Lernklima. Nebst diesen Aufgaben versteht sich die SSA auch als wichtige Stelle für Prävention in Bezug auf Themen wie Sucht, Gewalt, Sexualität, Medienkompetenz etc.

Die Schulsozialarbeitenden vertreten die Haltung, dass Prävention bereits im Kleinen beginnt. Dies bedeutet insbesondere das frühzeitige Auffangen von Konflikten, die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und Lehrpersonen in ihren Anliegen ernst zu nehmen, eine offene Tür während der Anwesenheit im Schulhaus und natürlich auch die Arbeit mit Klassen und Gruppen zu unterschiedlichen Themen. Diese Bereiche der Prävention sind im Alltag der SSA selbstverständlich verankert. Auf einige grössere Projekte wird im Folgenden genauer eingegangen.

Elternveranstaltungen

Prävention hat eine nachhaltigere Wirkung, wenn diese durch eindrückliche Erlebnisse verankert wird und sowohl auf der Ebene der Kinder und Jugendlichen wie auch der Eltern ansetzt. Aus diesem Grund setzt sich die SSA das Ziel, jedes Jahr einen Elternanlass für die Oberstufe und einen Elternanlass für die Primarstufe zu organisieren. Dieser Elternanlass soll aktuelle Themen aufgreifen, welche für Schule und Elternhaus relevant sind.

Elternabend Kindergarten und Primarschule vom 4. Mai 2015

Der Elternabend für den Kindergarten und die Primarschule stand unter dem Thema „Fit fürs Lernen in Kindergarten und Schule“.

Bei der Planung eines Elternabends für die Gesamtschule Brugg ist es wichtig, dass sich dessen Inhalt mit den Themen aus den verschiedenen Schulhäusern und Kindergärten deckt. Alle Schulhäuser der Schule Brugg haben sich in letzter Zeit auf unterschiedliche Art und Weise intensiv mit der Förderung der Sozial- und Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler auseinandergesetzt. Diese beiden Kompetenzen werden auch im Zwischenbericht beurteilt. So wird zum Beispiel im Bereich der Selbstkompetenz beurteilt, wie selbständig die Schülerinnen und Schüler Arbeiten erledigen können oder ob sie sich am Unterricht beteiligen. Bei der Sozialkompetenz wird unter anderem beurteilt, wie sie mit anderen umgehen oder ob sie sich an Regeln halten können. Die Haltung der Schule ist klar: Was beurteilt wird, muss zuerst auch geübt werden. Die Selbst- und Sozialkompetenz eines Kindes ist in vielen Lebensbereichen zentral, wird sie gefördert, stärkt dies die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Kinder erhalten mit dem Eintritt in den Kindergarten und im weiteren Verlauf der Schule automatisch unzählige Übungsfelder in diesen Bereichen.

Die Eltern erhielten an diesem Elternabend durch die SSA zuerst einen Einblick darin, wie die Schule die Selbst- und Sozialkompetenz der Kinder gezielt fördert. Danach referierte Sara Zaroni, Kinder- und Jugendcoach sowie Buchautorin, wie die Eltern ihre Kinder in den unterschiedlichen Lebensabschnitten und Themen unterstützen können. Den Eltern wurde aufgezeigt, welche Entwicklungsaufgaben ihre Kinder im Kindergarten und der Schule durchlaufen, dass Schwierigkeiten und Hindernisse beim Lernen dazugehören, aber auch was helfen kann diese zu überwinden. Sara Zaroni zeigte eindrücklich, dass die Haltung der Erwachsenen zentral ist im Umgang mit den Kindern und eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Elternhaus unumgänglich für eine gesunde Entwicklung des Kindes ist. Auch wenn das Referat keine neuen Erkenntnisse aufzeigte, konnten doch viele praktische Tipps mitgenommen werden, was zu positivem Feedback von Seiten der anwesenden Eltern führte.

Leider war die Zahl der anwesenden Eltern trotz hoher Anmeldezahl gering. Im kommenden Schuljahr muss überdacht werden, in welchem Rahmen der Elternabend stattfinden soll, damit möglichst viele Eltern erreicht werden können und der Nutzen dieses Anlasses möglichst hoch ist.

Prävention über Themenflyer an der Oberstufe

Auf der Oberstufe findet nach wie vor Prävention über Themenflyer statt. Die SSA hat so die Möglichkeit die Jugendlichen, ihre Eltern und Lehrpersonen schnell und sachlich über neue Trends und Themen zu informieren.

Eine wertvolle Ergänzung sind unter anderem die Internetportale www.feel-ok.ch, www.radix.ch, www.schulden-ag-so.ch oder www.heschnocash.ch mit umfassenden und schülergerechten Informationen zu aktuellen Themen der Jugendlichen. Diese Links sind auch im Elternratgeber der Schule Brugg zu finden, welcher in Gesprächen abgegeben werden kann und wichtige Empfehlungen zu alltäglichen Themen enthält.

Facebook / Netlog / MSN

Grundsatz: Zuerst denken, dann veröffentlichen!!!!

Es ist anzunehmen, dass die Wichtigkeit dieses Themas in den kommenden Jahren bestehen bleibt und eine frühzeitige Prävention sinnvoll ist, da viele soziale Interaktionen über elektronische Medien stattfinden. Auch Cybermobbing kann den Schulalltag negativ beeinflussen. Hier besteht die Schwierigkeit darin, dass die Jugendlichen sich in der Freizeit auf Chat-Foren bewegen und letztendlich die Eltern gefordert sind mit ihnen einen guten Umgang zu finden.

Mädchen- und Jungenarbeit Schule Umiken

Unter den Knaben der Mittelstufe gab es vermehrt kleinere und grössere Konflikte auf dem Pausenplatz und dem Schulweg. Obwohl die Lehrpersonen die Vorfälle mit den Kindern immer wieder besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht haben, häuften sich die Vorfälle. Nach einer anonymen Befragung der Schülerinnen und Schüler zu ihrer Sichtweise der Themen entschieden die Lehrpersonen gemeinsam mit der SSA in geschlechtergetrennten Gruppen zu arbeiten, damit man alle erreichen kann und auch die Mädchen Raum für ihre Anliegen erhalten. Die Knaben arbeiteten einerseits in zwei Unterrichtseinheiten mit Reto Michel zu Themen wie Empathie, angemessen Grenzen setzen und Grenzen anderer respektieren. Andererseits arbeitete Bruno Manser von der Fachstelle Respect! mit der Jungengruppe. Respect! ist der schweizerische Pionier für jungenspezifische Selbstbehauptungskurse. Mit Hilfe der Methode der Kampfes Spiele lernten die Knaben durch Spiele, Rituale, reglementiertes Kämpfen und ständiges Reflektieren der Situationen, wie sie Körperkontakt ohne Gewalt und Grenzüberschreitungen erreichen können. Ziel war es sich in Konflikten kompetent behaupten zu können, fair zu bleiben und das Selbstwertgefühl der einzelnen zu stärken. Denn selbstbewusste und starke Jungs werden weniger Opfer und brauchen weniger Gewalt.

Parallel arbeitete Sabrina Strebel mit den Mädchen zu Themen wie Umgang mit Gefühlen, verschiedene Arten von Konflikten und Strategien der Konfliktlösung, Gruppendruck und auf Wunsch der Mädchen auch zum Thema Pubertät und körperliche Entwicklung der Mädchen. Die geschlechterspezifische Arbeit erlebten alle als Erfolg. Die Jungs konnten über Spiele und Bewegung besser erreicht werden und die Situation auf dem Pausenplatz veränderte sich zum Positiven. Die Mädchen schätzten den Raum für ihre Themen, konnten ihre Anliegen und Fragen offen diskutieren und der Zusammenhalt in der Gruppe ist gewachsen.

Steuergruppe und Projekt SOLE im Schulhaus Au-Erle

Das Schulhaus Au-Erle hat sich entschieden beim Programm SOLE (Soziales Lernen) der FHNW teilzunehmen. Es gehört zu den 16 SOLE Schulen in den Kantonen Aargau und Solothurn, d.h. dass die Schule im Bereich des Sozialen Lernens von der FHNW begleitet und Lernanlässe bewusst geplant werden. Das Programm zielt darauf ab, die Schule als Lernort für Selbst- und Sozialkompetenz zu gestalten und somit die Schulkultur zu verändern. Das Soziale

Lernen wird im Schulleben z.B. bei gemeinsamen Ausflügen, Lagern, Anlässen etc. gefördert. Im Unterricht werden in allen Klassen altersentsprechend soziale Themen wie z.B. der Umgang mit Gefühlen, Selbst- und Fremdwahrnehmung bearbeitet, aber auch durch spezielle Angebote wie z.B. das Ideenbüro gezielt gefördert.

Die SSA arbeitete auch im Schuljahr 2014/15 in der Steuergruppe der Schule Au-Erle mit und half bei der Umsetzung des Projekts SOLE, d.h. dem gezielten Aufbau von Sozial- und Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Diese Arbeit beinhaltet einerseits die Mitarbeit bei der Planung von Weiterbildungsveranstaltungen der Lehrpersonen, das Erarbeiten eines Sozialcurriculums, die Einführung einer einheitlichen Konfliktlösestrategie in den neuen Klassen und die Entwicklung neuer Lernfelder für Schülerinnen und Schüler. Die Arbeit trägt bereits Früchte, die Lehrpersonen setzten vieles selbständig um, einiges konnte im Schulalltag verankert werden, was sich hoffentlich nachhaltig, positiv auf die Schulhauskultur auswirken wird. Im nächsten Schuljahr wird der Schwerpunkt bei der Planung der Elternarbeit liegen, da die Nachhaltigkeit besser gewährleistet wird, wenn das Umfeld der Schülerinnen und Schüler ebenfalls miteinbezogen wird.

Ideenbüro

Das Ideenbüro wurde ursprünglich von der Primarlehrerin Christiane Daepf aufgrund eines sehr schwierigen Klassen- und Schulhausklimas entwickelt. Heute wird es als Verein "ideenbüro.ch" geführt und über 100 Schulen sind Mitglied. „Kinder beraten Kinder“ ist der Grundgedanke des Ideenbüros. Es ist eine Anlaufstelle für Anliegen, Probleme und Ideen aller Art.

Im Schulhaus Umiken wurde das Ideenbüro im Schuljahr 2013/14 neu eingeführt und im Schuljahr 2014/15 von den 6. Klässlern mit Unterstützung der SSA weitergeführt. Die Beratungsarbeit hat etwas abgenommen und die Ideenbürokinder hatten Zeit um eigene Projekte durchzuführen. So organisierte eine Gruppe einen Sportnachmittag für das ganze Schulhaus. Sie machten altersdurchmischte Gruppen mit dem Ziel, dass die Kleineren die Grösseren besser kennenlernen und die Grösseren beim Spielen Rücksicht nehmen. Sie erstellten einen Spielplan, schrieben den Elternbrief, besorgten Preise und stellten sich am Spieltag als Schiedsrichter zur Verfügung. Die andere Gruppe von Ideenbürokindern erstellte einen Fragebogen für alle Schülerinnen und Schüler im Schulhaus um herauszufinden, was die Kinder gerne machen, welche Fächer sie mögen, welche Musik sie gerne hören etc. Dieser Fragebogen stellte die Grundlage für die erste Schülerzeitung in Umiken, welche vor den Sommerferien verteilt werden konnte.

Im Schulhaus Au-Erle wurde das Ideenbüro ebenfalls eingeführt. Fünfzehn freiwillige Schülerinnen und Schüler der beiden 6. Klassen arbeiteten im Ideenbüro mit. Sie waren noch stark durch Beratungsgespräche ausgelastet. Durch die Arbeit des Ideenbüros entstand eine neue Regelung für die Nutzung der Fussballtore in der Pause und es konnte einmal ein Pausenkiosk stattfinden. Im kommenden Schuljahr wird das Ideenbüro durch eine Lehrperson weitergeführt.

Im Schulhaus Bodenacker unterstützte die SSA eine Lehrperson bei der Einführung des Ideenbüros. An drei freien Nachmittagen wurden die Schülerinnen und Schüler der zukünftigen 6. Klasse gecoacht. Sie lernten, wie sie Beratungsgespräche führen können, Protokolle schreiben und wie sie jüngeren Kindern bei der Umsetzung ihrer Ideen und Lösung der Probleme helfen können. Im kommenden Schuljahr wird das Ideenbüro definitiv eingeführt und durch eine Lehrperson begleitet.

Ziel des Ideenbüros ist es, den älteren Schülerinnen und Schülern mehr Verantwortung zu übergeben und sie mitgestalten zu lassen. Dadurch wird ihre Rolle als Älteste im Schulhaus positiv besetzt. Sie lernen zudem Probleme zu erkennen und zu lösen, wodurch sie einen anderen Umgang zu den jüngeren Schülerinnen und Schülern pflegen. Durch die Möglichkeit im Schulalltag mitbestimmen zu können, übernehmen sie mehr Verantwortung dafür, was im Schulhaus geschieht. Die Beziehung unter den Schülerinnen und Schülern soll dadurch verbessert werden,

was zu einem positiven Schulhausklima führt. Die ratsuchenden Kinder können ihre Sorgen deponieren und erhalten durch die Älteren Unterstützung und Beachtung. Zudem sollen die Lehrpersonen durch dieses Gefäss der Konfliktlösung und des sozialen Lernens entlastet werden. Durch die positive Erfahrung, welche im Schulhaus Umiken gesammelt werden konnte, wurde das Interesse der anderen Schulhäuser geweckt. Die SSA konnte ihre Erfahrung bei der Einführung an die Lehrpersonen weitergeben und wird in Zukunft durch sie entlastet.

Arbeit mit Klassendelegierten im Schulhaus Stapfer

Im Schulhaus Stapfer gab es in den Pausen vermehrt Konflikte beim Fussballspielen. Für die Kinder verschiedener Klassen und unterschiedlichen Alters war es schwierig gemeinsam Regeln abzumachen, an welche sich alle halten konnten. So erarbeitete die SSA gemeinsam mit gewählten Schülern aus den unterschiedlichen Klassen Fussballregeln, welche für die Pausensituation gelten. Bei den Treffen entstanden viele konstruktive Diskussionen zwischen jüngeren und älteren Schülern, sie mussten Argumente finden, um ihren Vorschlag durchzusetzen und Kompromisse eingehen, damit sie sich einigen konnten. Die Regeln wurden dann von den Lehrpersonen abgesegnet und in den Klassen vorgestellt. Konflikte gibt es nach wie vor, sie sind jedoch weniger geworden und lassen sich schneller lösen. Weil die Schüler beim Erstellen der Regeln mitwirken konnten, übernehmen sie auch mehr Verantwortung dafür, dass sich alle daran halten.

Aufbau Klassenrat

Dieses Projekt wird von der SSA auf der Primarstufe weiterhin angeboten und genutzt. Der Klassenrat ist und bleibt die zentrale Form, um mit den Schülerinnen und Schülern an der Sozial- und Selbstkompetenz zu arbeiten. Er ermöglicht Partizipation und das Lernen von Konfliktlösestrategien. Die SSA unterstützt die Lehrpersonen der Unterstufe dabei dem Alter angepasst einen Klassenrat aufzubauen.

7. Projekt Regionale Schulsozialarbeit

Die Anzahl an Schulsozialarbeitenden in der Region ist in den letzten Jahren stark angestiegen. In den Gemeinden, welche die SSA eingeführt haben, ist sie offenbar ein Bedürfnis und hat eine konstruktive Wirkung. Seit die SSA in Brugg auf der Primarstufe eingeführt wurde, nahmen die komplexen Fälle von Brugger Schülerinnen und Schüler auf der Oberstufe ab. Im Vergleich dazu können die Schwierigkeiten der Oberstufenschülerinnen und -schüler aus den Nachbargemeinden häufiger erst spät erkannt werden. Je älter die Schülerinnen und Schüler werden, je schwieriger wird es, eine Veränderung herbeizuführen, da der Einfluss der Erwachsenen abnimmt. Hinzu kommt die Herausforderung, welche die Entwicklungsphase der Pubertät ohnehin mit sich bringt.

Beim jährlichen Austauschtreffen im Herbst 2014 mit den umliegenden Gemeinden, welche ihre Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe nach Brugg schicken, bekundeten die Nachbargemeinden Interesse an einem Kompetenzzentrum SSA Brugg (analog Muri). Kleine Pensen einzukaufen ist schwierig und teuer. Könnten die Nachbargemeinden die Leistungen der SSA in Brugg einkaufen, würde es auch kleineren Gemeinden möglich sein, diese bereits auf der Primarstufe einzuführen. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Michel Indrizzi (Schulpflege), Willi Daepp (Stadtrat), Jürg Schönenberger (Leiter SD), Peter Merz (Gesamtschulleiter), Daniel Rohrer (Finanzen), Sabrina Strebel (SSA) und Reto Michel (SSA) erarbeitete alle notwendigen Unterlagen, um die Nachbargemeinden über die mögliche Umsetzung des Kompetenzzentrums zu informieren. Der Stadtrat hat das Projekt genehmigt. Zurzeit prüfen die Schulpflegen und die Gemeinderäte den Anschluss an das geplante Kompetenzzentrum SSA Brugg. Ziel ist es, dass die Gemeinden im Sommer 2016, spätestens im Sommer 2017, die gewünschten Pensen in Brugg einkaufen werden.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe überarbeitete die SSA gemeinsam mit der GSL das Rahmenkonzept der SSA Brugg und passte es den neuen Gegebenheiten an.

8. Schlussgedanken

Die Themen der SSA im Schuljahr 2014/15 haben sich im Vergleich zu den vergangenen Jahren nicht gross verändert. Die gesellschaftlichen Strukturen, Methoden und Wege zur Problemlösung jedoch verändern sich stetig. Darin flexibel zu bleiben und gleichzeitig Halt und Orientierung zu geben, scheint die grosse Herausforderung zu sein.

Die Arbeit der SSA hat sich insofern verändert, dass die Präventionsarbeit bereits in den unteren Stufen an Wichtigkeit gewonnen hat und erste Erfolge zeigt. Lehrpersonen sind bereit, dafür Ressourcen zu investieren, weil sie feststellen, dass sie durch ein positives Klassen- und Schulklima längerfristig Ressourcen einsparen. Gewalt- und Mobbingvorfälle haben auch in diesem Jahr abgenommen, was für eine gute Zusammenarbeit zwischen SSA und Lehrpersonen, Achtsamkeit und schnelles Auffangen von Schwierigkeiten spricht. Auf der Oberstufe haben die Beratungsgespräche mit Lehrpersonen zugenommen. Dies ist wichtig für den Vertrauensaufbau, das Entwickeln gemeinsamer Haltungen und Vorgehensweisen.

Die Arbeit mit einzelnen Schülergruppen, wie Klassendelegierten oder geschlechterspezifischen Gruppen könnte in Zukunft noch ausgebaut werden, da die Erfahrung zeigt, dass so relevante Themen mit mehreren Schülerinnen und Schülern aufgegriffen und Veränderungsprozesse ausgelöst werden können. Dies ist jedoch auch eine Frage der zeitlichen Ressourcen. Sollte die Anzahl Einzelberatungen in diesem Rahmen bleiben oder sogar steigen, wird dies auf Kosten der Präventionsarbeit gehen.

Ein wichtiges Ziel der SSA in den kommenden Jahren ist es, die Erreichbarkeit der Eltern auszubauen. Die Eltern bleiben die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder, prägen ihre Entwicklung und sind wichtige Vorbilder. Gelingt es, sie für die Themen der Schule zu gewinnen, wird die Arbeit der SSA einfacher und nachhaltiger. Die Bedürfnisse sind jedoch sehr individuell. Angebote zu finden, welche den meisten Eltern entsprechen, scheint gar nicht so einfach. So bleibt die Arbeit der SSA weiterhin spannend, herausfordernd und lehrreich.

Dank

Wir möchten uns bei allen Lehrpersonen, Schulleitungen, der Gesamtschulleitung, der Schulpflege, den diversen Fachstellen und vor allem auch den Sozialen Diensten für die konstruktive Zusammenarbeit herzlich bedanken. Ohne diese Zusammenarbeit wäre unsere Arbeit unmöglich.

Brugg, 31. Juli 2015

Sabrina Strebel

Reto Michel

Verteiler

Stadtrat Brugg

Schulpflege Brugg

Reto Wettstein

Jürg Schönenberger

Peter Merz